

GERTRUD PLATZ-HORSTER

## Eine Gemme in Bonner Privatbesitz

In Bonner Privatbesitz\* befindet sich eine Gemme, auf der eine sitzende Göttin überladen mit Attributen dargestellt ist. Der Stein wurde von dem Trierer Emil A. Sperling vermutlich während seiner Tätigkeit als Dragoman bei der Preußischen Gesandtschaft in Istanbul erworben. In seiner ausführlichen Beschreibung einer Reise in die südliche Türkei, die er unter dem Titel 'Ein Ausflug in die isaurischen Berge im Herbst 1862' veröffentlichte<sup>1</sup>, erwähnt er zwar die Schwierigkeiten, die er als offizieller Reisender beim Erwerb von Antiquitäten hatte und nennt hohe Strafen, die etwa auf dem Kauf von Münzen standen<sup>2</sup>. Als er jedoch bereits im darauffolgenden Jahr in Istanbul starb, hinterließ er eine reichhaltige Sammlung von Antiquitäten<sup>3</sup>. In dem Nachlaß sind unter Nr. 20 '3 geschnittene Steine in Gold gefaßt' verzeichnet, von denen sich zwei in Familienbesitz befinden. Die Goldringfassungen dieser beiden Gemmen sind ihrer Ähnlichkeit wegen wohl gemeinsam gearbeitet worden.

Der Karneol hat die Maße: Höhe 1,14 cm x Breite 0,91 cm x Dicke 0,26 cm (ohne Fassung). Er ist durchscheinend und von vorn gesehen rechts heller als auf seiner rötlich-braun leuchtenden linken Seite. Er ist beiderseits flach und zur Rückseite hin abgeschrägt. Der Stein ist poliert, auf der Vorderseite leicht verkratzt und wurde rasch und gekonnt, aber in Einzelheiten nicht sorgfältig geschnitten; der Intaglio ist nicht poliert, seine Ränder sind etwas fransig.

Die Göttin sitzt im Profil auf einem Stuhl mit gedrehten Beinen und Rückenlehne, ihr Oberkörper ist nach vorn gedreht, ein Arm ruht auf der Stuhllehne. Über dem hochgegürteten ärmellosen Untergewand trägt sie einen um den Unterkörper geschlungenen Mantel. Der lange Oberkörper wird durch senkrechte Falten und die hoch angeetzten kleinen Brüste über der Gürtung betont. Ihr Kopf im Profil ist leicht vorgereckt, das Gesicht vereinfacht angelegt. Das Haar ist seitlich nach hinten gekämmt und im Nacken zu einem Knoten befestigt. Der Scheitel wird von sieben Strahlen begrenzt; zwei von ihnen sitzen etwas abgetrennt über der Stirn, der zweite in Verlängerung der Haarbinde, zu der die Strahlen keine Verbindung haben.

Auf der Hand des nackten vorgestreckten Arms sitzt ihr zugewandt ein Delphin, auf

In der Sigelliste des DAI im AA 1968, 809 ff. nicht enthaltene Abkürzungen sind den Richtlinien von AGD (Antike Gemmen in Deutschen Sammlungen) Bd. III 263 f. oder dem Zeitschriftenverzeichnis von G. Bruns (1964) entnommen.

\* Frau Maria Koffka, Bonn, danke ich für die Überlassung der Publikation ihres Gemmenringes. Isolde Luckert fertigte die Fotografien an, die mir die Antikenabteilung der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz Berlin freundlicherweise zur Verfügung stellte. H. Maehler, B. Kaeser und K. Stemmer bin ich für Hinweise dankbar.

<sup>1</sup> Zeitschrift für Allgemeine Erdkunde Bd. XV, 1863, 418–438 und Bd. XVI, 1864, 1 ff.

<sup>2</sup> Ebenda Bd. XVI, 5. Dennoch erstand er z. B. in Alaya Münzen und Bronzestatuetten, s. ebenda 51.

<sup>3</sup> Verzeichnis des Nachlasses im Auswärtigen Amt Bonn.



Maßstab etwa 7,5 : 1.

diesem ein Vogel mit 'Haube' und langer gezackter Schwanzfeder, beide Tiere sind etwa gleich groß. Im zurückgenommenen Arm, der von Tuch – wohl einem Zipfel des Mantels – umwickelt ist, liegt ein Füllhorn mit einer Ähre zwischen zwei Mohnkapseln und zwei Trauben. Unter dem herabhängenden Gewandzipfel und vor dem hinteren Stuhlbein hockt nach außen gewandt ein dreiköpfiger Zerberus mit gehobenem Schwanz. Vor der Göttin steht ein nackter Amor als dickes Kind mit gefiedertem Flügel. Er streckt beide Arme empor und bietet der Göttin auf einer Hand eine Schale (?) dar. Sein Kopf mit kurzem Haar reicht bis in Schoßhöhe der Sitzenden und ist zu ihr gehoben.

Die ganze Szene ruht auf einer breiten Grundlinie, die das untere Segment des Steins frei läßt, während die Darstellung das übrige Bildfeld füllt.

Der rasche, oft cursorische Schnitt, die teilweise unorganische Behandlung der Körper, die zusammenhanglosen Gewandteile am aufgestützten Arm, die unstimmgigen Proportionen, dazu die Häufung von Figuren, Tieren und Sachen auf so kleinem Raum<sup>4</sup> sprechen für eine Datierung des Karneols von der Mitte des 2. Jhs. bis in den Beginn des 3. Jhs. n. Chr. Die Vielzahl der Attribute dieser sitzenden Göttin erweckt den Eindruck, es liege eine detaillierte Veranschaulichung klarer Sachverhalte vor, ein Code, dessen Entschlüsselung durch Benennen der einzelnen Symbole gelingen müßte. Obwohl hier nur Vorschläge für die Beziehungen der verschiedenen Attribute zur Hauptperson angeboten werden können,

<sup>4</sup> Vgl. z. B.: gelber Jaspis Furtwängler, Berlin 316 Taf. 61, 8625; Nicolo Walters 142 Taf. 18, 1250; Sard ebenda 181 Taf. 22, 1676; Blutstein ebenda 188 Taf. 23, 1754; Paste Leningrad, Kibaltchitch, Gemmes de la Russie méridionale (1910) 55 Taf. 11, 350 u. Taf. 15, 424; Paste AGD I, 3 München 57 Taf. 22, 2447 (Replik).

nicht aber eine schlüssige Deutung des Zusammenhangs aller, sei das Stück vorgestellt, damit es andere zur Lösung reizt.

Gemmen sind – abgesehen von der Massenproduktion – meist Auftragsarbeiten von Privatpersonen, sie haben selten offiziellen Charakter. Auf ihnen können Aussagen politischer oder religiöser Art gemacht und Zusammenhänge angedeutet werden, deren Verbreitung auf öffentlich zugänglichen Denkmälern unklug wäre. Wegen der kleinteiligen, additiven Gestaltung unseres Gemmenbildes ist nicht anzunehmen, daß eine direkte Vorlage etwa als Statuengruppe oder Gemälde zugrunde liegt, die repräsentative Bedeutung gehabt hätte. Es scheint sich um eine eher volkstümlich aufzählende Ausstattung einer personifizierten Stadt, Landschaft oder Provinz zu handeln<sup>5</sup>. So können auch Münzen wegen deren staatlicher oder städtischer Emission nur bedingt zur Klärung herangezogen werden, zumal diese – obwohl gewöhnlich größer als Ringsteine – kaum je derart mit Details überfüllt sind.

Ein Füllhorn als Symbol von Fruchtbarkeit und Reichtum halten in der Zeit des zunehmenden Synkretismus im 2./3. Jh. n. Chr. neben *Abundantia* und *Fortuna* bei wechselndem zweiten Attribut auch andere weibliche Gottheiten, die auf Münzrevers u. a. als *Annona*, *Ceres*, *Concordia*, *Felicitas*, *Fecunditas*, *Liberalitas* benannt sind. Durch die Divinisierung eines abstrakten Wertbegriffs<sup>6</sup> propagieren die Mitglieder des Kaiserhauses die Identifizierung ihres auf Münzrevers personifizierten Regierungsprogramms mit dem auf der Vorderseite Porträtierten. Auch kann durch die Übernahme eines von früheren Kaiserhäusern geprägten Bild- und Wortpaares der dynastischen Religionspolitik Nachdruck verliehen werden (so z. B. *Julia Domna* s. unten). – Für die Sitzende auf dem Karneol kann keine derart bestimmte Aussage gemacht werden; es darf aber vorausgesetzt werden, daß dem Betrachter Bezüge dieser Art geläufig waren, daß er also beim Anblick einer Göttin mit Füllhorn nicht nur 'Fortuna' assoziierte.

Einen Strahlenkranz tragen nur wenige Göttinnen, so *Diana* auf kaiserzeitlichen Münzen von *Perge* und *Side* und die Göttin *Ma* von *Komana*<sup>7</sup>. Es liegt wohl an dem nachlässigen Gemmenschnitt, daß die Strahlen nicht von der Haarbinde ausgehen.

*Amor* ergänzt die Liebesgöttin *Venus*, oft ist ihnen ein Delphin beigegeben<sup>8</sup>, der in der Sage die Göttin nach ihrer Geburt bei *Paphos* ans Land getragen hat. – Ein kleiner *Cupido* steht in ähnlicher Haltung vor einer sitzenden Göttin, die Zepher und Apfel hält, auf Münzrevers der *Julia Domna* mit der Umschrift 'Venus Genetrix'<sup>9</sup>. Die Kaiserin wird hier als Nachfahrin der *Gens Julia* und damit als Stamm-Mutter des römischen

<sup>5</sup> Vgl.: *Karneol Ancient Gems from the Collection of Burton Y. Berry* (1968) 75 Nr. 139 mit der Beischrift *Maiandros*.

<sup>6</sup> Deubner, Roscher ML III 2069 ff. Latte, *Römische Religionsgeschichte*, HdA. V, 4 (1960) 233 ff.

<sup>7</sup> Zu Göttinnen mit Strahlenkranz vgl.: F. Imhoof-Blumer, *Beiträge zur Erklärung griechischer Münztypen*, *Nomisma* 6, 1911, IX 13 ff., bes. 14 Anm. 1. H. Seyrig, *Une déesse anatolienne*, *Antike Kunst* 13, 1970, 77 Anm. 5. – Die stehende *Diana* mit Strahlenkranz, Köcher, Pfeil und Bogen auf Bronzemünzen von *Perge* unter *Hadrian*, vgl.: *SNG Danish National Museum* 31 (1955) Rs. von Nr. 317; ebenso unter *Trajanus Decius*, ebenda Nr. 352. – Auf *Homonoia*-Münzrevers von *Side* und *Perge* unter *Gordian III* steht neben *Minerva Diana* mit Fackel und Hirsch vor einem Altar, auf dem Kopf eine siebenzackige Strahlenkrone, vgl.: *BMC Lycia, Pamphilia and Pisidia* 141 Nr. 105 Taf. 25,6; ebenda 164 Nr. 130 u. 131 Taf. 29,4 (letztere von *Tranquillina*); *SNG Deutschland von Aulock* Nr. 4830. P. R. Franke, *Kleinasien zur Römerzeit* (1968) 52 Nr. 225. – Zur *Artemis Pergaia* vgl.: *Samay Onurkan*, *IstMitt.* 19/20, 1969/70, 289 ff.

<sup>8</sup> M. Bernhart, *Aphrodite auf griechischen Münzen* (1935) Nrs. 177 ff., 215 ff., 236 ff., 243 f., 256 f., 259, 262 f., 273 ff., 277: *Amor* und/oder *Delphin* werden verschiedenen statuarischen *Venustypen* beigegeben. Vgl. auch: *RE* IV, 2 (1901) 2509 s. v. *Delphin* (Wellmann).

<sup>9</sup> *Aureus* *BMCRE* V 28 Nr. 55 Taf. 6,16; *Denare* ebenda 434 Nrs. 27 u. 28 Taf. 68,5,6; *Antoninian* Auktion 41 'Römische Münzen' Hess, Luzern vom 24./25. 4. 1969, 32 Nr. 309 Taf. 17.

Volkes verherrlicht, die Venus Genetrix-Ideologie der Julier erneuert<sup>10</sup>. – Ebenfalls auf Münzrückseiten der Julia Domna sitzt Fortuna mit Füllhorn und Steuerruder, vor ihr steht ein Amor und streckt die Hände (mit Schale?) zu ihr hoch. Die Umschrift lautet 'Fortuna Felici'<sup>11</sup>.

Der Delphin gilt seit der Frühzeit im Mittelmeerraum als Garant für sichere Seefahrt<sup>12</sup>. Seit der 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. zeigen Münzrevers von Olbia und Sinope einen Seeadler, der sich auf einen Delphin stürzt<sup>13</sup>. Ebenfalls in Olbia am Schwarzen Meer wurde Aphrodite als 'Euploia' für erfolgreiche Navigation verehrt<sup>14</sup>.

Der Vogel auf dem Delphin ist wegen seiner 'Haube' und seiner langen gezackten Schwanzfeder wohl ein Pfau. Seit Faustina d. Ä. symbolisiert er als Tier der Juno auf Konsekrationsmünzen die Apotheose der Kaiserinnen<sup>15</sup>. – Es könnte aber auch ein Phönix gemeint sein, denn offenbar bestand Unklarheit über die Unterscheidungsmerkmale zwischen Phönix und Pfau, weil man sich über die Abstammung des Wundervogels nicht einig war<sup>16</sup>. Obwohl der Phönix meist mit Strahlenkrone und/oder Nimbus und kürzerer

<sup>10</sup> Vgl.: Wissowa, Religion und Kultus der Römer<sup>2</sup>(1912) 292 f.; Latte, Römische Religionsgeschichte, HdA. V, 4 302 f.; R. Schilling, La Religion Romaine de Vénus, B. E. F. A. R. 178, 1954, 304 ff., 331 ff.; BMCRE V S. XXXIX und LXXXVI; E. Nau, JbNum. 18, 1968, 49 ff., bes. 52 ff. Anm. 21.

<sup>11</sup> Cohen IV 110 f. Nrs. 56, 57, 60–63. – Ein Kind ohne Flügel steht vor der sitzenden 'Pietas' mit Zepter, auf Münzrevers seit Domitia, vgl. z. B.: Denar BMCRE II 312 Nr. 65 Taf. 61,9 (80–84 n. Chr.).

<sup>12</sup> Keller, Antike Tierwelt I 409.

<sup>13</sup> E. Belin du Ballu, Olbia (1972) 65 f. Taf. 89, 2–6. Auf den Vorderseiten ein Demeterkopf. Vgl. auch: RE XVII, 2 (1937) 2408 s. v. Olbia (E. Diehl). – Münzen von Sinope: Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen I (1901) 6 f. Nr. 1–3 Taf. I, 5; auf den Vorderseiten Kopf der Sinope. – Vgl. auch: Silberring München A 2489. Boardman, GGF 300 Pl. 755.

<sup>14</sup> Durch eine Inschrift für das 1. Jh. v. Chr. bezeugt: B. Latychev, Inscriptiones antiquae Orae Septentrionalis Ponti Euxeni graecae et latinae (Petersburg 1890) I 94. E. Belin du Ballu a. a. O. 163.

<sup>15</sup> RE XIX, 2 (1938) 1420 s. v. Pfau (A. Steier); RE IV, 1 (1900) s. v. Consecratio (G. Wissowa). Die Konsekrationsmünzen beginnen nach dem 31. 8. 141 n. Chr., s. BMCRE IV S. XXXIII Anm. 6. Zur Darstellung auf Münzen s. auch: BMCRE IV S. XLII und LX ff. G. Bruns, MdI. 6, 1953, 74 Anm. 14 Taf. 30,31. H. Jucker, Auf den Schwingen des Göttervogels, Jb. des Bernischen Historischen Museums 39/40, 1959/60, 268 Anm. 3. M. Walla, Der Vogel Phönix in der antiken Literatur und der Dichtung des Laktanz (Wien 1969) 103 ff. – Die Verbindung des Titels 'Diva' für römische Kaiserinnen mit dem Pfau der Juno setzt mit Domitilla ein, s. Jucker a. a. O. 269 Anm. 1. BMCRE II S. LXXV und Julia Titi ebenda S. LXXXIX Anm. 3. Vgl. dazu: Denar der Domitilla BMCRE II 246 Nr. 136 Taf. 47,11 (undatiert); Aurei und Denare der Domitia ebenda 311 Nr. 60,61 Taf. 61,4,5 (undatiert), 312 Nr. 67 Taf. 61,10 und 350 Nr. 249 Taf. 67,17. Auf allen Beispielen steht der Pfau nach links oder rechts, auf der Vorderseite der Kopf der Kaiserin.

<sup>16</sup> O. Keller, Antike Tierwelt II 146 ff.; R. van den Broek, The myth of the Phoenix, Études Préliminaires aux Religions orientales dans l'Empire Romain, Bd. 24, 1972, 233 f., 252 f. – Zum Phönix ferner: Türk, Roscher ML III 3450 ff. s. v.; Walla a. a. O. Rez.: J. Fontaine, Gnomon 45, 1973, 208 ff. – Nach Achilles Tatius III 25,1 sind beide Vögel etwa gleich groß, der Pfau dem Phönix aber an Schönheit der Farben unterlegen. Meist hielt man den Phönix für ein Tier zwischen Pfau und Fasan, s. H. Rommel, Die naturwissenschaftlich-paradoxographischen Exkurse bei Philostratos, Heliodoros und Achilleus Tatios (1923) 76 Anm. 7, in Ägypten für eine Bachstelze oder meist für einen Reiher, s. Bonnet, Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte (1952) 594 ff. s. v. Phönix. – S. auch Wortmann, Bonner Jahrb. 166, 1966, 104 f.

Schwanzfeder dargestellt wird, auch häufig der Federbusch am Kopf nicht vorhanden ist, gibt es – nicht nur auf Münzen – Gegenbeispiele<sup>17</sup>.

Seit Faustina d. Ä. erscheint auf Münzrevers eine sitzende oder stehende 'Aeternitas', die auf der vorgestreckten Hand einen Globus hält, auf dem ein Phönix steht<sup>18</sup>. Das Fabeltier auf der Weltkugel gilt als Symbol für die Ewigkeit Roms und damit des römischen Reiches, Phönix allein ist Sinnbild für Auferstehung und ewige Erneuerung<sup>19</sup>.

Auf der Hand unserer sitzenden Göttin, die vielleicht eine personifizierte Stadt, Landschaft oder Provinz darstellt, könnte der Vogel ein allgemeiner Hinweis auf die Neugründung oder den Wiederaufbau einer Stadt oder die Einrichtung einer Provinz sein, es könnte aber auch auf ein bestimmtes Datum angespielt sein. Nach Censorin, de die nat. 21, begann im Juli 139 n. Chr. eine Siriusperiode. Antoninus Pius, in dessen 2. Regierungsjahr dieses Ereignis fiel, ließ in Alexandria Münzen mit einem stehenden Phönix mit Strahlenkranz und der Umschrift AION prägen. Das legt die Vermutung nahe, daß die Siriusperiode mit der sagenhaften Phönixperiode identifiziert wurde<sup>20</sup>. Der Phönix, wenn der Vogel auf dem Karneol ein solcher ist, könnte also einen zeitlichen Anhaltspunkt bieten.

Entscheidend für die Deutung der Gemme scheint aber der Zerberus neben dem Stuhl der Göttin, er führt als Tier des Pluto auf Proserpina<sup>21</sup>. Er könnte die Dea Panthea lokalisieren. Einer der berühmtesten Eingänge zur Unterwelt in der Antike war Kyzikos an der Propontis. Nur dort wurde offenbar in der Kaiserzeit Proserpina als Staatsgöttin verehrt<sup>22</sup>. Eine 1901 in den Ruinen gefundene weibliche Sitzstatue benannte Hasluck vorschlagsweise als 'Kore'<sup>23</sup>. Es wäre denkbar, daß diese hochhellenistische Arbeit in der

<sup>17</sup> Ein Phönix, der wie ein Pfau aussieht, ohne Nimbus oder Strahlenkranz, mit 'Haube' und längerer Schwanzfeder z. B. auf Fußbodenmosaik aus einem Grab in Urfa, Edessa/Türkei, s.: v. d. Broek a. a. O. 442 f. Taf. 13.

<sup>18</sup> Aeternitas sitzend, auf Sesterzen der Faustina I, Phönix mit Nimbus: RIC III 162 Nr. 1103 Taf. 6,127; Strack, Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des zweiten Jahrhunderts III (1937) 100 Taf. 18,1251 u. Taf. 19,1265; Hunter Coin Cabinet 265 Nr. 89–92 Taf. 71. – Auf Sesterzen der Faustina II, Phönix ohne Nimbus, z. B.: BMCRE IV 652 Nr. 1566 Taf. 86,6; 'Antike Münzen' Auktion 7 Bank Leu, Zürich 9. 5. 1973 Nr. 391, wo trotz gleichen Münztyps der Vogel als Pfau bezeichnet wird. Ein Pfau auf einem Globus ist unwahrscheinlich! – Aeternitas stehend, auf Silbermünzen der Faustina I, Phönix mit Nimbus: Cohen II 423 Nr. 7 u. 435 Nr. 122. Walla a. a. O. 109; Bronzemedailles Gneccchi, I Med. Romani II 24 Nr. 1 Taf. 56,5 (Nimbus?); Sesterzen und Dupondius Hunter Coin Cabinet II 264 Nrs. 80,86 Taf. 71. – Faustina II, Phönix ohne Nimbus: Bronzemedaille Gneccchi a. a. O. II 38 Taf. 67,1; Sesterze BMCRE IV 652 Nr. 1565 Taf. 86,3; Sesterzen Hunter Coin Cabinet II 363 f. Taf. 101,16,17. – Vgl. ferner: van den Broek a. a. O. Taf. VII, 10 bis Taf. VIII, 1–7 (Faustina I), Taf. VIII, 8 (Julia Domna), Taf. VIII, 9 (Treb. Gallus).

<sup>19</sup> RE XX, 1 (1941) 422 s. v. Phoinix Nr. 5 (A. Rusch); RAC 6, 1966, 245 II u. III s. v. Erneuerung (G. Ladner); Walla a. a. O. 107 ff.; H. Castritius, JbNum. 14, 1964, 89 ff.; Wortmann, Bonner Jahrb. 166, 1966, 103 f.

<sup>20</sup> L. Borchardt, Die Annalen und die zeitliche Festlegung des alten Reiches der ägyptischen Geschichte (1917) 55 Abb. 1–3; BMC Alexandria 117 Nr. 1004 Taf. 26 und S. XXXI f.; Walla a. a. O. 109; van den Broek a. a. O. 429 Taf. VI, 8.

<sup>21</sup> Zum Proserpina-Kult vgl.: Wissowa, Religion u. Kultus der Römer<sup>2309</sup> ff.

<sup>22</sup> RE XIX, 1 (1937) 963 s. v. Persephone (Bräuniger); Lolling, AM. 7, 1882, 156 ff.; Roscher ML II, 1 1306 (L. Bloch); F. W. Hasluck, Cyzicus (1910) 210 ff. – Proserpina als 'Kore Soteira' auf Rückseiten von Homonoia-Münzen mit Smyrna, vgl.: SNG Deutschland von Aulock Taf. 154 Nr. 7364. Franke, Kleinasien zur Römerzeit 41 Nr. 22. Auf der Vorderseite ist der Kopf der Faustina II oder der Crispina als Kore Soteira mit Ahrenkranz dargestellt. – Bronzemünzen des Caracalla, auf deren Rückseiten Serapis mit Zerberus sitzt, vor ihm ein stehender Kaiser, belegen die Bedeutung dieses Unterwelteingangs für die spätere Kaiserzeit, vgl.: SNG Deutschland von Aulock Taf. 255 Nr. 7379. Franke a. a. O. 40 Nr. 12.

<sup>23</sup> Istanbul, Inv.-Nr. 1356. Mendel, Cat. des Sculptures III (1914) 2 ff. Nr. 801 bezeichnet sie als Grabstatue. Hasluck, BSA. 8, 1901/02, 193 f. Taf. 5, 3 a–b. E. Hoffmann, IstMitt. 15, 1965, 65 ff. bes. 70 Anm. 24 Taf. 30–31 schließt eine Kore-Deutung nicht aus.

Kaiserzeit noch stand und dem Gemmenschneider als Anregung für die Zentralfigur seiner reichhaltigen Komposition diente. – Ein monumentaler Altar der Persephone in dem von Erdbeben wiederholt heimgesuchten Kyzikos wurde wahrscheinlich unter den Antoninen restauriert<sup>24</sup>. Hasluck nahm wegen der Münzprägungen mit dem Kopf der Faustina II als Kore Soteira<sup>25</sup> an, daß der wiederhergestellte Altar dieser Kaiserin geweiht wurde. Möglicherweise beschreibt die Gemme dieses oder ein ähnliches Ereignis, der Phönix könnte den Wiederaufbau der Stadt oder des Kultzentrums der Proserpina symbolisieren<sup>26</sup>.

Ist die Sitzende auf dieser Gemme eine Stadtgöttin, die Personifikation einer Landschaft oder Provinz? Was bedeutet der Vogel auf dem Delphin? Es ist auch denkbar, daß sich ein Privatmann als Siegel eine Göttin mit Attributen aller für ihn wichtigen Bereiche schneiden ließ oder daß eine pantheistische Venus-Fortuna mit den Elementen Erde, Luft und Wasser gemeint ist.

<sup>24</sup> Hasluck, *Cyzicus* 188; Laubscher, *IstMitt.* 17, 1967, 211 ff.

<sup>25</sup> Vgl. Anm. 22. – Auch die Attribute der Sitzenden auf der Gemme könnten auf eine Kaiserin deuten, sie sind durch Münzbeispiele seit Faustina I belegt. Der Zerberus wäre für Julia Domna denkbar, die in Tarsus als Proserpina verehrt wurde, vgl. *RE* X, 1 (1918) 928 s. v. Julia Domna (G. Herzog); E. Nau, *JbNum.* 18, 1968, 52 Anm. 12. Jedoch lassen weder das grobe Gesicht noch die einfache Frisur einen solchen Schluß zu.

<sup>26</sup> Allerdings kann hier kein Zusammenhang zum Phönixjahr 139 n. Chr. gesehen werden, da 'Hadrians'-Tempel und wohl auch Persephone-Altar erst in den Jahren 150–155 n. Chr. beschädigt wurden. – In Kyzikos gab es einen Fons Cupidinis, so Plinius, n. h. 31, 19, vgl. *RE* XII, 1 (1924) 232 s. v. Kyzikos (Ruge) und einen Artemis-Kult, vgl. Lolling, *AM.* 7, 1882, 154 ff. Jedoch ist der Thunfisch seit der Archaik für die Hafencity geradezu ein Wahrzeichen!